Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 92. Freitag den 19. April 1833.

Preußen.

Berlin, vom 17. April. — Se. Majestät der König haben dem Auditeur und Regiments-Quartiermeister Knüppel beim Berliner Invaliden-Bataillon den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den Rittmeister a. D. und Gutsbesitzer Dr. Hufeland zum Landrath des Schweidnitzer Kreises, im Regierungs-Bezirke Breslau, zu ernennen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist nach der Gegend von Brandenburg und Wittenberg abgereist.

Posen, vom 14. April. — Groß war die Bestürzung und tief die Wehmuth, welche die Trauerbotschaft von dem betrübenden Heimgange Sr. Durchl., unsers allverehrten Statthalters, des weiland Herrn Fürsten Anton Radziwill, hier am 11ten d. verbreitete, denn nicht häufig mag wohl ein Mann so die allgemeine Liebe besitzen, als der erlauchte Verewigte. Den Bedrängten und Armen war Er ein unermüdlicher, immer bereitwilliger Helfer, und allen Andern ein herablassender, milder, durch das herzlichste Wohlwollen Alles gewinnender Oberer, — der schönen Kunst insbesondere ein großsinniger Schützer und Förderer. Unvergeßlich wird uns daher der Verewigte bleiben! — In der Nacht vom 12ten zum 13ten langte die hohe Leiche hier an, um in das beim hiesigen Dome befindliche Familien-Erbbegräbniß beigesetzt zu werden, und gestern früh um 10 Uhr berief das Geläute aller Glocken die Bewohner Posens hinaus in unsern schönen, jetzt schwarz verhangenen Dom, wo der sterblichen Hülle des Heimgegangenen der letzte Zoll der Liebe und Anhänglichkeit gebracht wurde. Ein prächtiger, mit sinnreichen Emblemen verzierter Katafalk war in der Mitte des Schiffes der Kirche errichtet, der auch auf andere Weise, der Bedeutung der Feier entsprechend ausgeschmückt war. Se. Gnaden der Herr Erzbischof von Dunin las selbst die Todtenmesse, die durch die Ausführung von Mozarts Requiem verherrlicht wurde. Nach dem Traueramte wurde das Castrum doloris von dem Hrn. Erzbischof und vier der HH. Domherren abgehalten. Beide Domkapitel von Gnesen und Posen waren zugegen. Nicht nur alle hiesigen Militair- und Civil-Behörden, denen sich viele der angesehensten Bewohner der Provinz angeschlossen, sondern auch eine unzählbare Volksmenge hatte sich in den Räumen des Domes eingefunden und brachte dem erlauchten Verstorbenen das reinste Opfer in der tiefsten innigsten Rührung dar. — Sei Ihm die Erde leicht!

Oesterreich.

Wien, vom 12. April. — Aus Griechenland gehen die erfreulichsten Berichte ein; die Ordnung wird aufs Strengste gehandhabt, und das Vertrauen, welches die Königl. Regierung allgemein einflößt, belebt Handel und Gewerbe, den schwierigsten Zweig der Administration in einem so lange von allen Schrecken des auswärtigen und innern Krieges heimgesuchten Lande. Die Finanzen scheinen die Aufmerksamkeit der Regentschaft besonders auf sich zu ziehen, und sollen theils durch die im Staatshaushalte einzuführenden Oeconomieen, theils durch Belebung der Industrie gehoben werden. Griechenland bietet große Hülfsmittel dar, und man darf hoffen, daß es bald zu einem hohen Grade von Wohlstand gelangen werde.

Nach Briefen aus Paris betrachtet man den Eintritt des Generals Sebastiani in das Ministerium als ein Ereigniß günstiger Vorbedeutung für die auswärtige Politik Frankreichs, da die conciliatorische Denkungsart

dieses Staatsmannes gewiß dazu beitragen werde, die schwebenden wichtigen Unterhandlungen gütlich abzuthun. Man glaubt daher auch, daß die Zwistigkeiten zwischen Belgien und Holland durch den Wiederzusammentritt der früher bestandenen Konferenz nun endlich wieder ausgeglichen werden dürften. — Der hiesigen Bank-Direction wurde in ihrer Sitzung vom 4ten d. angezeigt, daß der Staat die 9 Millionen, die ihm die Bank zu 4 pCt. dargeliehen, zurückzahle.

Preßburg, vom 2. April. — Die Verhandlungen des Reichstags werden zwar mit vieler Thätigkeit fortgesetzt, aber leider ist man noch zu keinem Resultate gelangt, das nur in irgend einer Beziehung das Gemeinwohl des Landes fördern könnte. Die Regierung einer- und die Stände andererseits hatten Reformen beabsichtigt, die wohl alle im liberalen Sinne sind, nur mit dem Unterschiede, daß die Regierung die materiellen Interessen des Landes im Auge hatte, die Stände aber mehr auf formelle Neuerungen bedacht sind, und zwar solche, in die der König schwerlich willigen wird. Der König verlangt z. B. Verbesserung des Zustandes der Bauern durch Verleihung von Grundeigenthum, eine bessere Vertheilung der Abgaben, vereinfachte und schnellere Gerichtspflege u. s. w. — lauter Dinge, die das wahre Wohl des Landes bezwecken würden. Was fordern hingegen die Stände? Die Ungarische Sprache, und wieder die Ungarische Sprache! Als wenn von einer, fast ganz literaturlosen, von höchstens drei Millionen Menschen gesprochenen Sprache alles Heil abhinge! Dann, daß der Reichstag nach Pesth verlegt werde. Welcher Gewinn entstünde aber daraus dem Lande? nur die Stadt Pesth würde vielleicht belebter werden; allein wie wir hören, soll man sich daselbst nicht so sehr nach einem Reichstage sehnen. Lobenswerth hingegen ist der Eifer, mit welchem sich die Stände der Protestanten annahmen.

Deutschland.

Dresden, vom 9ten April. — Wegen erfolgter Declaration der bevorstehenden Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Mitregenten Friedrich August mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie von Baiern wurde gestern am Königl. Hofe Gala angelegt. Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit der Prinz Mitregent geruhten, in den Vormittagsstunden in verschiedenen Couren die Glückwünsche anzunehmen. Mittags fand erweiterte Familientafel mit Kammer-Musik und Abends um 6 Uhr Cercle in den Parade-Sälen des Königl. Schlosses statt. Von Seiten der Stände werden die Glückwünsche nächstkommenden Sonntag in einer besonderen Cour dargebracht werden.

München, vom 8. April. — Am 6ten d. traf der Prinz von Canino (Lucian Buonaparte) aus Rom hier ein, und wollte am 9ten, wie es heißt, nach Amerika abreisen.

Augsburg, vom 12. April. — Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehenden, vom Main datirten Artikel: „Das Journal des Débats enthält in seiner Nummer vom 27. März einen Artikel über die Deutschen Angelegenheiten, welcher den Geist, von dem dieses Blatt neuerlich zuweilen seine Inspirationen empfängt, vollkommen bezeichnet. Die Partei der Faction, welche den Umsturz der bestehenden Deutschen Staats-Verhältnisse, wie früher zu Hambach, so jetzt im Schooße der Deutschen Kammern zu betreiben entschlossen ist, wird keineswegs direkt und offen ergriffen. Das hieße die auswärtigen Verhältnisse beleidigen. Im Gegentheil, der Artikel des Journal des Débats ist billig und gemäßigt; er hält dafür, daß die Regenten, welche ihre Kammern auflösen, in ihrem constitutionellen Rechte seyen; nur darüber erlaubt er sich eine bescheidene Frage, die kaum ein Zweifel zu nennen ist: ob denn der Augenblick da gewesen sey, von jenem Rechte Gebrauch zu machen? Nachdem der Verfasser also unsere Sympathie zu gewinnen gesucht, ändert er Ton und Gesinnung. „„Es habe ihm niemals ausgemacht geschienen, daß die Frankfurter Beschlüsse in Wahrheit der freie Ausdruck der Wünsche gewesen seyen, die auf dem Bundestage vertreten werden. Sey doch unter den Gliedern desselben ein solches Mißverständniß der Kräfte, daß es immerhin erlaubt sey, zu fragen: ob die Schwachen so gedacht und gestimmt haben, wie die Starken?““ Dann wird furchtsam die weitere Frage hingeworfen: ob die constitutionelle Unabhängigkeit verträglich sey mit der Omnipotenz des Bundestages zu Frankfurt? Daran schließt sich die Betrachtung (soll sie eine Drohung seyn?), wenn die Wähler in den Deutschen Ländern noch einmal die zurückgeschickten Deputirten wieder erwählen, so „werde man entweder die Partei der Protokolle (?) oder die der constitutionellen Freiheiten Deutschlands nehmen müssen;“ endlich wird den Deutschen Fürsten der Rath gegeben, „über dieses Dilemma nachzudenken.“ Auf diese Insinuationen haben wir folgende Antwort: 1) ob diejenigen, welche auf dem Deutschen Bundestage vertreten werden, in Wahrheit gedacht und und gestimmt haben, wie es in den Frankfurter Beschlüssen vom 28. Juni zu lesen ist? Die Frage kann nur die völlige Unkunde aller Deutschen Verhältnisse, verbunden mit jener schiefen Richtung des Geistes, aufwerfen, die die Organe der Politik charakterisirt, welche jedes konsequente Denken wie ihren gefährlichsten Gegner bekämpfen muß. Die Vota sämmtlicher Bundesglieder, die den Beschlüssen vom 28. Juni vorausgingen, sind zu Jedermanns Wissenschaft gedruckt, und ihre Einstimmigkeit beseitigt gründlich und vollstän-

dig die freundnachbarlichen Bedenken des Journal des Débats. 2) Der weitere Zweifel: ob denn auch wirklich die Bundesglieder, selbst die weniger mächtigen, mit gutem Willen ihre Zustimmung zu jenen Beschlüssen gegeben, die keinen andern Zweck hatten, als ihre Herrschaft gegen die Umtriebe inländischer und fremder Agenten sicher zu stellen, — beantwortet sich aus dem, was jetzt geschieht. Die Stände, welche ihres wahren Standpunktes zur landesherrlichen Macht vergessen haben, sind von den Fürsten genau im Geiste der angefochtenen Beschlüsse aufgelöst. 3) Eine Allmacht des Bundestags existirt nirgends, als etwa in den Köpfen Französischer Sophisten, die nie gewußt oder vergessen haben, daß die Glieder eben jenes Staaten-Bundes gerade die Fürsten und freien Städte sind, die in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse jene Beschlüsse faßten, und jetzt in deren Ausführung begriffen sind, — eines Bundes, der fremder Anmaßung ein Dorn im Auge ist, weil er die einzige Bürgschaft enthält: daß der minder Mächtige nicht die Beute fremder Treulosigkeit oder Gewalt werden könne. Seit dem Protektorate des Rhein-Bundes wissen die Deutschen Regierungen, wie ihre Völker, wessen „Omnipotenz" es ist, die sie zu fürchten haben. 4) Wessen Partei die Revolution, in jeder ihrer Gestalten, auch in der scheinbar gemäßigten, sey es offen und unverhohlen oder verstohlener Weise und mit heimlicher Furcht, zu nehmen geneigt sey, ist kein Geheimniß. Aber selbst die Deutschen Jakobiner haben nicht vergessen, wie schimpflich die großsprecherischen Verheißungen gebrochen wurden, die Polen und Italien zum Aufstande verlockten. Sie wissen jetzt, was von dem Schutze solcher Freunde zu hoffen sey, und werden danach beurtheilen können, wie viel sie, im Vertrauen auf solche Hülfe, wagen dürfen. 5) Die Glieder des Deutschen Bundes haben nicht erst den Rath des Journal des Débats erwartet, sondern schon vorlängst, nicht bloß über das von jenem Blatte aufgestellte Dilemma, sondern über alles andere Unheil nachgedacht, das die unglückliche Juli-Woche über Europa gebracht hat. — Das Resultat sind eben die Beschlüsse gewesen, die, nach unserem Rechte völlig legal, so Gott will, Deutschland vor einem Zustande bewahren sollen, der dem des heutigen Frankreichs gliche, von welchem kürzlich Heer Viennet behauptete, „daß die Legalität die Regierung tödte." — Wir wünschten, daß der Verfasser des Artikels im Journal des Débats seinerseits auch und vornehmlich darüber nachdächte: ob man es fremden Regierungen verargen könne, wenn sie im Angesichte der Französischen Preß- und Pistolenschuß-Prozesse, der Gesetze über den Belagerungs-Zustand und der anticipirten Vollziehung derselben, und in Erwägung des unausgesetzten Rufes nach Ausnahms-Gesetzen — der von den treuen Freunden der Regierung des jetzigen Frankreichs erschallt, — alle Mittel ergreifen, die noch in ihren Händen sind, um einer ähnlichen, keineswegs angenehmen, und durchaus nicht rühmlichen Bedrängniß zu entgehen?"

Frankfurt a. M., vom 11. April. — In hiesiger Stadt herrscht jetzt große Ruhe. Indessen haben die verstärkten Bürger- und Militair-Wachen noch statt, und sichern uns vor jeder neuen Aufregung. Vor den Fenstern der auf die Straßen gehenden Gefängnisse, in welchen sich wegen politischer Vergehen Verhaftete befinden, werden hölzerne Kasten, welche aber den Gefangenen weder Licht noch Luft benehmen, angebracht, so daß die Verhafteten nicht mehr auf die Straße sehen, noch von dieser aus gesehen werden können. — Dem Vernehmen nach werden die Grenzen der uns benachbarten Staaten von starken Militair-Abtheilungen besetzt; so kommen nach Höchst Herzogl. Nassausche, nach Offenbach Großherzogl. Hessische und nach Bergen Kurfürstlich Hessische Besatzungen — eine Maßregel, die sehr wohlthätig auf die hiesige Stadt wirken muß, da sonach jeder Angriff auf dieselbe von Außen vereitelt wird.

So wie früher hinter die Doctoren Bunsen, Gärth und Bergelmann, ist jetzt auch hinter dem Dr. Gustav Peter Philipp Körner, wegen Theilnahme an den blutigen Scenen vom 3ten d. M., ein Steckbrief erlassen worden.

Mainz, vom 8. April. — Zufolge einer neuen Allerhöchsten Verfügung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich wird Graf v. Mensdorff, unter Beibehaltung seines neuverliehenen Armee-Commando's in Herrmannstadt, als Vice-Gouverneur hier in Mainz bleiben, was hier allgemeine Freude erregte.

Darmstadt, vom 10. April. — Es ist zu berichtigen, daß der eine von den hier verhafteten Studenten, von Reizenstein, wie man nun vernimmt, nicht aus dem Badischen, sondern aus dem Hannöverschen ist, und daß zwei jener vier am Jägerthor verhafteten keine Studenten sind, wie man Anfangs allgemein glaubte, sondern zwei Karlsruher, Namens Obermüller, von denen der eine Revisor, der andere Kellner seyn soll. Der hier zurückgebliebene verwundete Student ist aus dem Hospitale in sichere Haft gebracht worden. Fortwährend herrscht hier die größte Ruhe, und einige Gerüchte, die Sicherheits-Vorkehrungen veranlaßten, zeigten sich als ungegründet. — Man glaubt, daß es auch Zweck der Revolutionaire und Unruhestifter sey, durch ihr schändliches Treiben die Regierungen zu solchen Maßregeln zu veranlassen, welche die Besseren des Volkes verletzen würden, um dann endlich mehr Anklang für ihre hochverrätherischen Pläne zu finden. Die Regierungen aber

werden die Schuldigen von den Unschuldigen zu unterscheiden wissen, jene strenge strafen und diese zwar durch starke Maßregeln für die Zukunft schützen, aber nicht durch Beeinträchtigungen gesetzlicher und vernünftiger Freiheiten, die sich mit der Ruhe der Staaten und der für diese nothwendigen Kraft der Regierungen recht gut vertragen, — so hoffen die Freunde der Ordnung und der Gesetzlichkeit, ohne welche das Volkswohl nicht gedeihen kann.

Braunschweig, vom 5. April. — Obwohl öffentliche Blätter melden, daß der Herzog Carl kürzlich den Baron von Andlau (Hrn. Bitter) nach London gesendet habe, um dort über das Privatvermögen des Herzogs Vorkehrungen zu treffen, welche vermuthen lassen, daß er auf eine Rückkehr nach Braunschweig gänzlich verzichtet habe, so verlautet es dennoch vielmehr nach glaubhafter Quelle, jene Sendung habe im Gegentheil den Zweck, diejenigen Waffenankäufe und Rüstungen in England zu erneuern, an deren Ausführung er ohnlängst in Frankreich behindert wurde, und somit die neuerlich über den Herzog Carl bestellte Vormundschaft als eine sehr nothwendige Maßregel zur Erhaltung seines Vermögens erscheinen dürfte.

Frankreich.

Paris, vom 7. April. — Im Konseil von gestern Abend soll beschlossen worden seyn, die Rüstungen nach dem Osten hin einzustellen, da man mit den, von Rußland gegebenen Explicationen zufrieden seyn könne.

An mehrere Deputirten sollen Mitthtilungen geschehen seyn, um die Bewilligung der Griechischen Anleihe, auf welche Rußland sehr dringt, zu sichern.

Graf Pozzo erhielt gestern neue Noten aus dem Haag, die er aber weiter mitzutheilen nicht erforderlich gehalten. Herr Lehon hatte gestern eine Konferenz mit dem Präsidenten des Conseils und begab sich alsdann zum Könige.

Bei der bereits gemeldeten Ernennung des Grafen Guilleminot zum Befehlshaber von Algier soll die Regierung die Absicht haben, dem zeither befolgten System einer vereinten Civil- und Militairmacht zu entsagen, dem Grafen nur die Militairverwaltung zu übertragen, und sich selbst die Civil-Regierung nach angemessenen Grundsätzen vorzubehalten.

Ungeachtet aller Bittschriften gegen die Genehmigung des Beschlusses des Municipal-Conseils über die Pariser Entrepot-Angelegenheit hört man, daß der Minister Thiers diese Angelegenheit auf das Neue an das Municipal-Conseil gebracht und dieses seinen ersten Beschluß bestätigt hat.

Am Charfreitag war die Tafel für die Offiziere der Nationalgarde vom Dienst in den Tuillerien nicht mit Fastenspeisen servirt. Im Schloß selbst soll dies dagegen der Fall gewesen seyn.

Die bereits begonnenen Arbeiten zu der Befestigung von Paris ziehen sich in einem großen Halbkreise von der Vorstadt St. Denys bis zur Marne um die Stadt. Die Befestigungen, von denen sich eine an die andere reiht, gehen bis an das Schloß von Vincennes, dessen Werke man noch vergrößert hat. In der letzten Zeit ist übrigens wenig und seit einem Monat fast gar nicht an diesen Werken gearbeitet worden.

Seit einiger Zeit bemerkte man, daß während der Nacht viele Kanonen-Kugeln entwendet wurden, welche zu dem Artillerie-Schießplatz von Vincennes gehörten, und daß alle Kugeln in dem Wall, welcher die Kugeln aufhalten soll, fleißig aufgelesen wurden. Gestern hat man einen Wagen mit solchen Kugeln an der Barriere angehalten. Der Führer heißt Lot, und ist bereits gerichtlich belangt worden.

Die Banquiers haben noch nicht an der Laffitteschen Unterzeichnung Theil genommen; sie sind verschiedener Meinung darüber, was sie thun wollen. Herr v. Rothschild, welcher anfänglich dazu geneigt war, hat sich umstimmen lassen, und gehört jetzt zu den Gegnern der Subscription. Die Herren Jacques Lefebre, Odier, Fould folgten seinem Beispiel. Die Herren Bartholomi, Paccard und Blanc-Colin unterstützen sie. Hr. Jacques Lefebre hat erklärt, er würde gern unterzeichnen, wenn Herr Laffitte seine Entlassung als Deputirter einreichen und sich nicht mehr in politische Angelegenheiten mischen wolle.

Paris, vom 9ten April. — Die Herzoge von Nemours, Aumale und Montpensier und der Prinz von Joinville sind gestern nach Chantilly, einer ehemaligen Domaine des Prinzen von Condé abgereist.

Der Kaiserl. Russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, überreichte vor einigen Tagen dem Ministerium eine Erklärung seines Souverains, des Inhalts, daß der Kaiser seine Truppen und seine Flotte nicht eher zurückziehen werde, bevor der Pascha von Aegypten die ihm vom Sultan vorgeschlagenen Friedens-Bedingungen angenommen. — Diese Erklärung hat, der Gazette zufolge, großen Zwiespalt im Minister-Rathe erregt, indem einige Mitglieder für Truppensendungen nach Griechenland und der Türkei, andere aber gegen eine solche Maßregel gestimmt hätten. Indessen sey vor der Hand noch kein Beschluß gefaßt worden. — Ein diplomatischer Agent ist mit neuen Instruktionen für den Admiral Roussin nach Konstantinopel abgegangen. Die Blätter geben aber weder den Namen dieses Agenten, noch den von ihm eingeschlagenen Weg an.

Der Constitutionel will mit Bestimmtheit wissen, daß das Ministerium unmittelbar, nachdem es von den Vorfällen in Frankfurt a. M. Kenntniß erhalten, den in den Französischen Grenzstädten befindlichen Deutschen Flüchtlingen die Weisung ertheilt habe, sich nach dem Innern von Frankreich zu begeben.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat eine außerordentliche Inspection sämmtlicher hiesiger Unterrichts- und Pensions-Anstalten angeordnet.

Der Herzog Karl von Braunschweig hat der Redaction des National für die Lafitte'sche Subscription 2000 Fr. übersandt.

Gestern wurde vor dem hiesigen Assisenhofe der Prozeß gegen den republikanischen Verein der sogenannten Volksfreunde verhandelt, und zwar erschienen der Literat Desjardins und der Weinhändler Donneaud; der Erstere war angeklagt, in einem von der Regierung nicht genehmigten politischen Verein von mehr denn zwanzig Personen, der sich an bestimmten Tagen versammelte, den Vorsitz geführt, der Zweite, das Lokal zu diesen Versammlungen geliehen zu haben. Die beiden Angeklagten vertheidigten sich selbst: Desjardins entwickelte in seinem Plaidoyer die republikanischen Grundsätze des genannten Vereins und die denselben entsprechenden Regierungsformen; da indessen dieser Vortrag mehrere höchst feindselige Aeußerungen gegen die jetzige Regierung enthielt, so unterbrach ihn der Präsident und der Gerichtshof entzog Desjardins das Wort. Donneaud erinnerte in seiner Vertheidigungs-Rede daran, daß die jetzige Regierung aus einem Volks-Aufstande hervorgegangen, und folgerte daraus, daß dieselbe nicht berechtigt sey, politische Volks-Vereine zu untersagen; man möge doch die Herren Barthe, Gisquet und mehrere Andere fragen, welche Ansichten sie unter der Restauration über politische Vereine gehabt hätten, da sie damals selbst Mitglieder von solchen gewesen. „Ich spreche mit Sachkenntniß,“ fügte der Angeklagte hinzu, „denn ich war damals ihr Kamerad.“ Obgleich der objektive Thatbestand vollkommen feststand, so wurden dennoch beide Inkulpaten nach viertelstündiger Berathung der Jury freigesprochen. — In derselben Sitzung des Assisenhofes erschienen die beiden Vorsteher der Sekte der St. Simonianer, Enfantin und Chevalier, ebenfalls unter der Anklage, von der Regierung nicht autorisirte Versammlungen gehalten zu haben. Nachdem Herr Enfantin, der sogenannte oberste Vater, der nebst den vielen anwesenden Mitgliedern und Frauen des Vereins im Kostüm war, die religiösen Grundsätze der Sekte entwickelt, wurden beide Angeklagte von den Geschwornen für nicht schuldig erklärt und demgemäß freigesprochen.

In Montpellier ward am 1sten d. M. die Ruhe von Seiten der dortigen Studirenden der Medizin auf eine beklagenswerthe Weise gestört; in der Absicht, dem am botanischen Garten wohnenden Rektor der Akademie eine Spottmusik darzubringen, drangen sie gewaltsam in den Garten ein, erbrachen die Thür zu dem Sekretariat der Akademie, zerstörten dort alle Mobilien und zerrissen die Papiere. Von hier aus zogen sie in ähnlicher Absicht vor die Wohnung eines Professors, wo ihnen aber Truppen und Gendarmen entgegen traten und sechs von den jungen Leuten verhafteten, worauf die Ordnung wiederhergestellt wurde.

Der Temps enthält ein aus Wien vom 26. März dieses Jahres datirtes Schreiben des Marschalls Marmont an den Fürsten von Polignac, worin sich der erstere gegen die Vorwürfe zu vertheidigen sucht, die ihm von Herrn von Polignac in einem Schreiben in der Gazette de France wegen unzulänglicher Vertheidigung der Hauptstadt in den drei Juli-Tagen gemacht worden. „Fürst“, heißt es in jenem Schreiben, „ich will Ihr politisches System keiner Prüfung unterwerfen, die Geschichte wird darüber entscheiden, wie die Vernunft bereits darüber entschieden hat; eben so wenig will ich die Ereignisse vom Jahre 1830 erzählen, ein Geschäft, das ich mir für die Zukunft vorbehalte; sondern ich beschränke mich auf die von Ihnen in Anregung gebrachte Frage, ob ich die Pflichten, welche meine militairische Stellung und ein trauriges Verhängniß mir auferlegten, vollständig erfüllt habe. Sie sagen, die Besatzung von Paris sey im Juli 1830 13,000 Mann stark gewesen; sie bestand aber in der Wirklichkeit nur in 9324 Kombattanten zu Fuß und zu Pferde, die durch die Truppen von St. Denis, Versailles, Ruelle und Courbevoye auf 11,049 Mann stiegen. Die in St. Cloud stehenden Truppen, die Besatzung von Vincennes und die Lücken in jedem Regiment sind hiervon auszuschließen. Ich lege übrigens auf diese Differenz gar keinen großen Werth; denn was waren Ihre angeblichen 13,000 Mann gegen die ganze unter den Waffen stehende Hauptstadt? Sie sprechen von Truppen, die Sie in der Umgegend aufgestellt hätten. Diese Truppen waren aber Garden, und die Städte, die Sie nennen, ihre gewöhnlichen Garnisonen mit Ausnahme von Sèvres; Ihre Voraussicht hatte also in der bereits bestehenden Ordnung durchaus nichts geändert. Ich war es, der am 28. Juli Morgens eilig Befehle ertheilte, um diese Truppen nach Paris zu ziehen, aber nur zwei Regimenter Infanterie und zwei Kavallerie-Regimenter konnten dahin gelangen; der fast allgemeine Aufstand des Landes, durch welches sie marschiren mußten und die Entfernung, in der sie sich befanden, erlaubte den andern Truppen nicht, vorher St. Cloud, Versailles und Rambouillet zu erreichen. Sie sagen, die Artillerie von Vincennes sey, Sie wüßten nicht warum, nur in Bewegung gesetzt worden, um auf der Anhöhe von Rambouillet eine Stellung einzunehmen. Sie wissen aber im Gegentheil sehr wohl, daß ich am 28sten Abends danach schickte, daß ich ein ganzes Regiment auf Vincennes dirigirte, um dieselbe zu escortiren, und daß ich zu dieser Operation nur darum den Abend abwartete, weil die Artillerie ohne Bedeckung nicht zu mir gelangen konnte, ich aber mitten im Gefechte die Truppen nicht entbehren konnte. Sie wissen ferner, daß diese Artillerie, die lange Umwege machen mußte, nicht mehr zu rechter Zeit in Paris eintraf, sondern erst am 29. Juli Nachmittags in St. Cloud anlangte, wo sich bereits seit dem Morgen die Kanonen von St. Cyr mit den Zöglingen die-

ser Schule dort befanden. Ich habe also alle unter meinen direkten Befehlen stehende Truppen herangezogen, sobald der wachsende Aufstand Verstärkung nöthig machte. Welche Truppen haben sie aber als Kriegs-Minister in Bewegung gesetzt? Erst am 30sten kam der Befehl, auf Paris zu marschiren, im Lager von St. Omer an."

Es sind hier Nachrichten aus Madrid bis zum 1sten d. Mts. eingegangen. In Saragossa haben von Seiten der Königl. Freiwilligen einige Versuche, Unruhen zu veranlassen, stattgefunden; der dortige General-Capitain befahl sofort die Entwaffnung derselben, die auch bereits an 1200 von ihnen ohne den geringsten Widerstand vollzogen worden war. In Madrid herrschte die vollkommenste Ruhe.

Das von Algier nach Toulon zurückgekehrte Linienschiff „Superbe" hat am 4ten d. M., nachdem es eben erst freie Praktika erhalten, Befehl bekommen, noch am Abende desselben Tages nach der Levante zu segeln, und sich unter den Befehl des Contre-Admiral Hugon zu stellen. Der Vice-Admiral Ducrest de Villeneuve befindet sich nur auf Urlaub in Toulon, wo er seine gefährlich kranke Tochter besucht. Der Vice-Admiral Rosamel, See-Präfekt von Toulon, ist nach Paris berufen und soll Hrn. Jurien-Lagraviére, Marine Präfekten in Rochefort, zum Nachfolger erhalten.

Sidi-Hamden, einer der angesehensten Mauren aus Algier, ist im Auftrage sämmtlicher Muftis, Kadis und Scheiks der ganzen Regentschaft, hier angekommen, um die Aufhebung der jetzigen dortigen Civil-Verwaltung nachzusuchen.

Der berühmte Griechische Philologe, Adamantios Korai, der durch seine Schriften und den Einfluß, den er auf die Hellenische Jugend ausgeübt, so viel zur Wiedergeburt seines Vaterlandes beigetragen und der seit langer Zeit in großer Zurückgezogenheit in Paris lebte, ist vor einigen Tagen, 85 Jahre alt, mit Tode abgegangen. Gestern fand für ihn ein feierliches Todtenamt in der hiesigen Griechischen Kapelle statt, wobei eine Leichenrede in Neugriechischer Sprache gehalten wurde. Er hat seine treffliche und bändereiche Büchersammlung seinem Vaterlande vermacht.

Die Allgemeine Zeitung enthält in einem Privatschreiben aus Paris vom 4ten d. M. Folgendes: „Seit acht oder vierzehn Tagen werden außerordentliche Maßregeln in der Stadt genommen, um irgend einen Ausbruch der Klubs zu verhüten. Der eigentliche große Klub, der Jakobiner-Klub, dessen Organe die Tribune vorstellt, ist heute ganz ein Instrument in den Händen der Familie Buonaparte; Joseph und Luzian, die sich in England aufhalten, sind auf das genaueste mit den Führern dieses Klubs verbunden, und erklären sich unumwunden für Republikaner. Ein gewisser Herr Belmontet soll ein Haupt-Agent der Buonaparte's seyn und diese Annäherung unsrer Pseudo-Republikaner vermittelt haben. Aber da alle bedeutenden Männer der alten Armee, die Marschälle nicht allein, sondern die bekannten Generale, Jacqueminot, Pajol u. s. w., von diesen Buonaparte's nichts wissen wollen, und sich, wie auch die bedeutenderen Civil-Beamten der alten Kaiserlichen Administration, Bassano u. s. w., dem neuen Königlichen Throne eng angeschlossen haben; da Joseph und Luzian durchaus nicht populair und in der großen Masse des Volks so gut wie unbekannt sind; da dieser Anschluß an die meuterischen Jakobiner dem Bürger ein Abscheu ist, so kommen die Buonaparte's zu kurz in ihren Intriguen, und was der Regierung am erwünschtesten kommen könnte, wäre gerade ein Ausbruch der Klubs: der Bürger würde diesmal rasen und keinen Pardon geben. Obwohl die Klubs ihre Mannschaft bis auf zehntausend anschlagen, welches noch außerordentlich übertrieben scheint, so versichert man doch, es gebe nur zweitausend, welche förmlich bewaffnet wären, und der Rest suche sich zu waffnen, so gut es gehen kann und mit der Zeit. Diese Lage der Dinge benutzt, wie natürlich, die Opposition, um der Regierung vorzuwerfen, sie suche durch ihre Vorsichts- und Polizei-Maßregeln Vorwand zur Anstiftung von Meutereien, die sie alsdann machiavelistisch benutzen wolle, um sich über die Gesetze zu erheben. Es ist wahr, die Klubs, in ihrer Zeitung und in ihren Versammlungen, predigen gewaltig und prahlen mit ihrer Stärke und ihrem Erfolge. Es ist wahr, sie denken eine Gelegenheit vom Zaune zu brechen, wo sie z. B. die Polizei beschuldigen könnten, um sich unterdrückt, verfolgt zu nennen, und dann zu den Waffen zu greifen. Aber sollte diese Lage sich noch lange so fortziehen, so würden die Klubs in ihrer eigenen Unthätigkeit verrauchen. — Ganz rein von diesen Buonapartischen Anschlägen und dem plumpen Republikanismus der Tribune, mit ihrem Ideal von Sansculottismus, erhält sich der National. Dieses Journal und dessen Haupt-Verfasser sind Spartanisch gesinnt und aller Pöbelhaftigkeit abhold. Die Tribune intriguirt unter der Hand, und durch die Klubs, so wie durch bittere und wohlverstandene Anzüglichkeiten, stark gegen Herrn Carrel, in dem sie schon einen künftigen Neben-Konsul ihrer erträumten Republik sieht, wogegen sie einen Klub an die Spitze zu stellen wünschte, und dem Spartaner mißtraut. Der National, da er zu abgesondert stand, und die Lafayettisten ihn nicht adoptiren konnten, weil sie ihrer Hoffnung auf Ludwig Philipp noch nicht ganz entsagt haben mögen, hatte für nöthig gefunden, die von ihm verachtete Tribune und den rohen Klubismus endlich etwas in Schutz zu nehmen, und auf ihren etwanigen Beistand zu spekuliren; es ist aber keine Brücke möglich zwischen den wahren Gesinnungen der Herren Marrast und Carrel, die ganz verschiedenartige Geister sind, wenn Marrast überhaupt einen Geist hat. Zur Charakterisirung dieser Klubs diene Folgendes: ihre

Bälle und Trinkgesellschaften, ihre Maskeraden und kostümirten Paraden verlegen sie gerade auf die Hauptfeste des Christenthums: auf Weihnachten, auf den Aschermittwoch und Ostern; die ganze heilige Woche, in der wir leben, füllen sie mit einer Art von politischem Bacchanal aus. In einigen ihrer Zusammenkünfte erschienen sie förmlich mit rothen Mützen, nannten sich citoyens, und ganz Unbekannte duzten sich beim ersten Anblick. In dieser Rohheit gefallen sie sich; für eheliche Bande, so wie für Familienzucht und kindliche Pflicht affektiren sie die äußerste Verachtung. Dagegen sprechen sie viel von Erhebung und Bildung des gemeinen Mannes, wobei sie nichts Anderes im Sinne haben, als die oberste Gewalt ihm scheinbar in die Hände zu spielen. Aber, wie gesagt, die Tagarbeiter der Hauptstadt und die Bauern der Umgegend, besonders die Letzteren, haben eine wahre Wuth gegen alle diese Anlockungen, und beurkunden in dieser Hinsicht viel gesunden Sinn. Da eine gewisse Zahl unserer klubistischnn Jugend sich in die Tracht des Handwerksmanns, in grobe Kittel kleidet, ohne auf Reinlichkeit und eine Art von koketter Eleganz verzichten zu wollen, so kömmt der Arbeitsmann bald hinter diesen Kunstgriff, verhöhnt die weißen Gesichter, läßt sich die weißen Hände zeigen, und viele von denen, welche sich in diesem Kostüme der Proletarier auf das Land gewagt hatten, sind tüchtig ausgeprügelt worden. „Ihr seyd nicht wie Unsereins," hieß es; „Ihr arbeitet nicht; Ihr habt andere Mittel, Euch Euer Brot zu erwerben; bleibt bei Euren Mitteln und Eurem Stande, und fuscht uns nicht ins Gewerbe." Eine bessere Lection konnte diesen fratzenhaften Carricaturmenschen nicht gegeben werden."

Oeffentliche Blätter berichten von der Französischen Grenze, Anfangs April: Die Orientalische Frage und der vielfache Wechsel in den Kriegs- und diplomatischen Verhältnissen zwischen Mehemed Ali und der hohen Pforte haben in der neuesten Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit so sehr gefesselt, andern Theils aber wieder so verschiedenartige Urtheile veranlaßt, daß es nicht unnöthig erscheinen möchte, sie in soweit zu beleuchten, als unsere Angaben reichen. Merkwürdig ist bei diesem Kampfe die Festigkeit Mehemeds, der vor der Einnahme von St. Jean d'Acre schon dieselben Friedensbedingungen vorschlug, wie nach der entscheidenden Schlacht von Konieh, nämlich die Abtretung der vier Paschaliks von Syrien und des Bezirks von Adana (dessen er wegen des dort in Ueberfluß wachsenden Bauholzes bedürfe) gegen einen jährlichen Tribut, und unter der Oberherrlichkeit der Pforte. Schon beim Beginn des Kampfes hatte Frankreich beiden Mächten seine Vermittlung angeboten, und während der ganzen Dauer des Kriegs wurden, durch Dazwischenkunft des Französischen Geschäftsträgers zu Konstantinopel und des Französischen General-Consuls zu Alexandrien, die Unterhandlungen geleitet. Die Französische Politik war hier sehr einfach vorgezeichnet: einestheils mußte der Streit gewissermaßen als eine innere Familiensache des Osmanischen Reiches betrachtet werden, wie auch der Russische Botschafter General v. Murawieff ihn, in Alexandrien wenigstens, zu betrachten schien; anderntheils konnte er eine Ausdehnung erhalten, welche die Existenz der Pforte, und somit das Gleichgewicht und den Frieden Europa's, gefährden konnte. Dieses letztere zu verhindern, waren alle Mächte einverstanden, und Frankreich, Rußland, England und Oesterreich wollten hiebei denselben Zweck, wenn sie schon vielleicht hin und wieder in ihren Ansichten über die Mittel abweichen mochten. Die beiden westlichen Reiche glaubten nämlich — wie zu vermuthen Ursache vorhanden ist — ihren Einfluß auf den Vicekönig von Aegypten groß genug, um ihn zur Annahme billiger Bedingungen zu bewegen, und die hohe Pforte konnte sich ihrer freundschaftlichen Vermittelung um so ruhiger anvertrauen, als die geographische und politische Lage dieser beiden Mächte ihr die Ueberzeugung geben mußte, daß sie von dem Verhältnisse, in welchem sich das Türkische Reich befand, keinen Vortheil ziehen konnten und wollten. Der Russische Kaiserhof dagegen scheint in der letzten Zeit, gegenüber von der Pforte, die Ansicht geäußert zu haben, daß nur eine bewaffnete Intervention zu ihren Gunsten ihr helfen könne, und machte dem gemäß Anerbietungen. Der Divan, welcher wissen mußte, daß eine solche — wenn auch in noch so wohlwollender Ansicht gebotene — Hülfsleistung einer christlichen Macht bei den altgläubigen Moslims eine dem Sultan keineswegs günstige Volksstimmung hervorbringen würde, war immer für den ersteren Weg. Der Großherr selbst scheint aber, je nach der Dringlichkeit der Umstände oder der Dringlichkeit der Vorstellungen in diesem oder jenem Sinne, sich bald für den einen, bald für den andern Weg entschieden, und damit sich selbst manche unangenehme Komplikationen zugezogen zu haben. Diese können aber auf den Europäischen Frieden und das gute Einverständniß unter den Großmächten durchaus keinen störenden Einfluß haben, denn über das Wesentliche sind sämmtliche Kabinette einverstanden, nämlich darüber, daß Aegypten nicht das ganze mosleminische Morgenland an sich reißen und dadurch die Pforte faktisch vernichten darf. Das kräftige Auftreten Admiral Roussin's zu Konstantinopel war, im Interesse aller Europäischen Mächte, nöthig, um den Großherrn zu bestimmen, endlich einen der beiden zum Ziele führenden Wege, die aber, der Natur der Sache nach, nicht neben einander laufen können, zu wählen, damit diesem bedauerlichen Kampfe ein Ende gemacht werde. Gewiß wird das Kabinet der Tuilerien die von seinem Botschafter eingegangenen und von ihm gebilligten Verpflichtungen gegen die Pforte streng erfüllen, und somit den Zweck und die Absicht aller Europäischen Großmächte erreichen. Es versteht sich, daß besonders England ihm hülfreich dabei zur Seite stehen wird.

Portugal.

Lissabon, vom 23. März. — Gestern Morgen versicherte man hier, daß Nachrichten zufolge, welche zu Lande eingegangen wären, Dom Miguel Braga verlassen habe und zum Heere abgegangen sey. Man fügte hinzu, daß er in eigener Person den beabsichtigten allgemeinen Angriff habe befehligen wollen. Heute will man behaupten, daß Nachrichten eingegangen seyn sollen, denen zufolge dieser Angriff denselben Erfolg gehabt haben soll, wie die früheren. Die Migueliſten sollen geschlagen worden seyn, und ein in dieser Nacht eingetroffener Eilbote diese Nachricht überbracht haben. Nach gestern hier eingegangenen Briefen soll die constitutionelle Armee 20,000 Mann stark und vom besten Geiste beseelt seyn. Es waren am 13ten abermals 650 wohlbewaffnete und ausgerüstete Irländer angekommen und man erwartete aus Frankreich noch 1500 Mann. Auch sollte eine auf den Azoren ausgehobene und exercirte Brigade von 4000 Mann ankommen, deren Eintreffen das Zeichen zur Ergreifung der Offensive seyn sollte. — Die Chronica vom 13ten enthält zwei offizielle Aktenstücke, welche sich auf den Admiral Sartorius beziehen. Es geht aus diesen hervor, daß seine Entlassung eine Genugthuung ist, welche man der Spanischen Regierung schuldig zu seyn glaubt, „indem der Admiral gegen den Willen des Gouverneur v. Vigo, und mit Gewalt in den Hafen daselbst eingelaufen sey, um in demselben eine Havarie auszubessern, welche sein Schiff bei dem Sturm erlitten hatte.“ Seine Entlassung ist übrigens nur einstweilig.

Einigen Schreiben aus Porto von ziemlich wohl unterrichteten Personen zufolge, werden in Dom Pedros Ministerium in Kurzem einige Veränderungen vorgehen, und zwar in Folge einiger Erinnerungen, die von Frankreich und Spanien gemacht worden sind. Man sagt, daß der Graf Villa Real, die beiden Mouzinhos und der Marquis Palmella (der letztere als Premierminister) eintreten werden.

N. S. In diesem Augenblick geht die Nachricht ein, daß der Telegraph den Anfang des Gefechts zwischen den beiden Heeren bei Porto melde. Es ist allgemein und wahrscheinlich das Letzte. Dom Miguel befindet sich in Person dabei.

Spanien.

Madrid, vom 28. März. — Man sagt, daß in Folge der Abwesenheit des Don Carlos, die Stelle eines Generalissimus der Spanischen Armee, welche Don Carlos seit dem Jahre 1814 bekleidete, seinem Bruder, dem Infanten Don Franz de Paula, werde übertragen werden.

Die beschlossene Entlassung des Justiz-, des Finanz- und des Seeministers war so geheim gehalten worden, daß man sie erst aus der Gaceta erfuhr. Man hatte am Dienstag (19ten) Morgens allerdings von dem bevorstehenden Sturze des General-Polizei-Intendanten geredet, glaubte indeß nicht, daß dieser sobald eintreten würde. Der General Buron, Gouverneur von Madrid, hatte den Auftrag erhalten, dem General San Martin seine Ungnade und Verbannung anzukündigen, und ihn zu gleicher Zeit unverzüglich aus Madrid zu schaffen. Dies geschah um Mitternacht. Der General Buron begleitete den abgesetzten Beamten bis vor das Thor auf die Landstraße, und überließ ihm dann, sich einen Zufluchtsort zu suchen. — Man sagt daß der neue Finanzminister, Herr Martinez, dem Könige selbst erklärt habe, daß er das Amt nicht annehmen könne, worauf Se. Majestät ihm geantwortet haben soll, er möge am Abend wiederkommen. Als er erschien, sah er sich genöthigt, sogleich mit dem Könige zu arbeiten. — Der Marquis Casa Irujo hat den Gesandtschafts-Posten in den Vereinigten Staaten abgelehnt, und ist nach Andalusien verwiesen worden. Die Königin selbst hat, wie das Publikum, diese Ereignisse nicht eher erfahren, als am Morgen, nachdem sie geschehen waren. Seit mehreren Tagen war jedermann, ohne Ausnahme, der Zutritt zum Könige untersagt. Als jene Veränderungen bekannt wurden, gingen Couriere aus den Hotels der Französischen und Englischen Gesandten nach dem Norden ab, und an demselben Tage verlangten 47 von denen, welche in Folge der Amnestie zurückgekehrt waren, ihre Pässe. Der Unter-Intendant der Polizei fragte indeß, ehe er sie ausfertigen ließ, bei der Oberbehörde an, und man sagt daß seit dieser Zeit die Zahl der Paß-Gesuche sich bedeutend vermehrt habe.

Man versichert heute, daß der Graf Ofalia seine Entlassung verlangt habe.

Durch eine heute erschienene K. Verfügung wird angeordnet, daß alle Militairs, welche sich in Neu-Castilien aufhalten, eine besondere Erlaubniß Sr. Majestät dazu haben müssen, und daß, wenn sie eine solche nicht vorzeigen können, sie innerhalb 24 Stunden die Provinz verlassen müssen. Diese Verfügung trifft also alle die Militairs, welche sich nach dem Jahre 1820 in der Provinz aufgehalten. In derselben Verfügung wird bestimmt, daß die Ausgewanderten, welche in Folge der Amnestie nach Spanien zurückgekehrt sind, Pässe nach ihren Geburts- oder Aufenthaltsorten erhalten sollen, an denen sie sich bei dem Ausbruche der Unruhen befanden. Die, welche der Amnestie theilhaftig geworden sind, erhalten, in Folge derselben Verfügung, alle ihre Titel und Würden zurück, und denen, welche in der Spanischen Armee gedient haben, werden die ihnen gebührenden Pensionen bewilligt. Die ersteren sind demnach für fähig erklärt, dem Staate wieder zu dienen und können in ihre resp. Carrieren wieder eintreten.

Beilage zu No. 92 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 19. April 1833.

Spanien.

Man sagt, daß Sir Stratford Canning und Herr v. Rayneval allmälig einzusehen anfangen, daß man sie getäuscht habe. Die Cristinos sind jetzt förmlich entwaffnet; von der Entwaffnung der Königlichen Freiwilligen scheint nicht mehr die Rede zu seyn. Der entlassene Polizei-Intendant San Martin soll (wenigstens stillschweigend) die Bewaffnung der ersteren gutgeheißen haben, und diese Nachgiebigkeit die Haupt-Veranlassung zu seiner Verabschiedung seyn. Man sagt, daß die Häuptlinge der Cristinos sollen verbannt werden; da es indeß größtentheils sehr begüterte und einflußreiche Leute sind, so dürfte es schwerlich zu diesem Aeußersten kommen.

Man erzählt, daß der Graf v. Puñonrostro, ehe er sich in die Verbannung begeben, noch eine Audienz bei dem Könige gehabt, worin ihm dieser gesagt haben soll: „Sie wollten also gern Pair werden! dies wird, so lange ich regiere, nie geschehen!"

Ein Artikel in der Gaceta vom 28sten meldet, daß am 21sten Herr Addington, der Königl. Großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, eine besondere Audienz bei dem Könige gehabt, und Sr. Majestät ein Schreiben seines Monarchen übergeben habe. — Am 26sten hatte der Päpstliche Nuntius, Mgr. Tiberi, ebenfalls ein Schreiben des heiligen Vaters übergeben.

England.

London, vom 10. April. — Se. Majestät der König haben in Ihrer Würde als Ober-Admiral des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland und der dazu gehörigen Reiche, Inseln und Gebiete, den ersten Lord der Admiralität, Sir James Graham, die Vice-Admirale Sir Thomas Hardy und Lawrence Dundas und die Capitaine Sir Samuel Pechell, H. Labouchere und F. Berkeley zu Höchstihren Kommissarien für die Geschäfte jenes Amtes ernannt.

Der Fürst Talleyrand und nach ihm der Lord-Kanzler hatten gestern Nachmittags im Schatz-Amte eine Unterredung mit dem Grafen Grey. An demselben Tage stattete der Belgische Gesandte, Herr van de Weyer, dem Preußischen Gesandten einen Besuch ab.

Die Fürstin Lieven wird im Monat Juni eine Reise nach Moskau antreten, und drei Monate später wieder nach England zurückkehren.

Die zu dem vereinigten Geschwader gehörige Korvette „Larne" hat bei den Goodwin-Sandbänken große Beschädigungen erlitten und sich genöthigt gesehen, nachdem sie fast alle ihre Geschütze und Vorräthe über Bord geworfen hatte, zur Ausbesserung nach Sheerneß zu gehen. Zu Deal lagen der „Talavera" und der „Scout" Brittischer Seits und die Fregatten „Resolue" und „Juno", die Korvette „Kreole" und die Brigg „d'Assas" Französischer Seits.

Nachrichten aus Portsmouth vom 6. April melden: „Das Transportschiff Manlius kam diesen Morgen aus den Gewässern von Porto an, wo es Montag Nachmittag abgesegelt war, nachdem es 279 Mann und mehrere Offiziere gelandet, so wie der St. George zur selbigen Zeit 400 Mann und der Lord Wellington eine große Partie Ochsen und ein beträchtliches Quantum Lebensmittel. Wirklich hatten in der Nacht vom 27. März an 30 Schiffe alle ihre Ladungen entlöscht. Verschiedene Offiziere von Don Pedro's Heere kamen zum Manlius herüber; sie waren alle frohen Muthes und versicherten, daß alles guten Fortgang für die Sache der jungen Königin habe. Sartorius hatte auf irgend eine Weise Geld bekommen und die Corvetten Constituiçao und Portuense, so wie die Brigg Villaflor abbezahlen können, welche drei Schiffe nun vor Porto kreuzten. Noch ein Geldposten wurde am 26sten von Porto mit dem Dampfschiffe London Merchant an die Flotte gesandt, und Sartorius ward nun stündlich mit allen seinen Schiffen bei Porto erwartet. Don Pedro zählt nun 5000 Englische und 7000 Französische Soldaten, und seine ganze Macht wurde von den Offizieren auf nicht weniger als 22,000 Mann angegeben. Bedeutende Gefechte waren seit dem 24sten nicht gewesen, obschon stündlich geplänkelt ward und die Miguelisten unaufhörlich das Castell S. Joao beschossen, was ein bombenfestes Fort ist; an einem Tage sammelten die Pedroisten 179 Kugeln im Schloßhofe auf, und Don Pedro wurde auf diese Weise von seinen Feinden gut mit Munition versehen. — Der Cutter Seaflower, Lieut. Morgan, kam hier gestern von Lissabon und Porto an, nachdem er vorgestern seine Felleisen in Falmouth abgegeben. Er hatte Adm. Parker in Lissabon am 29sten verlassen, mußte aber innerhalb der Barre ankern und kam am 31sten vor Porto an, wo er sich nur durch Signale mit der Fregatte Druid besprach. Einiges Feuern aus schwerem Geschütz und kleinem Gewehr wurde gehört. Alle Schiffe, welche Vorräthe von England hingebracht, hatten ihre Ladungen an Mannschaft und Lebensmitteln gelandet und waren nach Hause zurückgesegelt. Ein kleines Geschwader von zwei Französischen Schiffen von 80 Kanonen und zwei großen Fregatten segelte am 30sten v. M.

bei Lissabon vorbei nach dem Mittelmeere. — Zu Lissabon war einer der gewöhnlichen Siegesberichte über die Affaire bei Porto vom 24sten v. M. bekannt gemacht; inzwischen geben Sachkundige zu, daß den Miguelisten wirklich die Zerstörung der damals angegriffenen Batterie gelungen war, jedoch mit einem Verluste, den ihr Bericht sorgfältig verschweigt und der 500 Mann, der der Pedroisten aber nur 200 gewesen. Don Miguels Flotte war nun segelfertig, nahm sich sehr gut aus und bestand aus einem Schiffe von 74 Kanonen (immer der alte D. Joao VI.), einem von 44, drei Corvetten zu 26, und drei Briggs. — Der hier erscheinende Herald meldet, daß Befehle an Adm. Parker nach Lissabon ergangen sind, die Schiffe St. Vincent und Britannia von 120 Kanonen nach dem Mittelmeere abzusenden, wohin heute der Malabar mit Depeschen an Adm. Hotham abgeht."

In einem vom Courier mitgetheilten Schreiben aus Lissabon vom 29. März heißt es: „Man hat Dom Pedro häufige Vorwürfe gemacht, daß er sich nicht bemüht habe, nach Lissabon vorzudringen; aber es zeigt sich jetzt täglich mehr, daß er richtig zu Werke gegangen ist. In Porto ist er sicher; er kann beunruhigt, aber nicht vertrieben werden; während er beim Vorrücken leicht hätte besiegt werden können, und dann keinen sichern Zufluchts-Ort gehabt hätte. Er landete mit kaum 7000 Mann, und hat jetzt 17,000 Mann gut disziplinirter Truppen; während Dom Miguel jetzt etwa 25,000 Mann besitzt, unter denen sich 8000 Mann regulairer Truppen befinden."

Briefe aus Madeira vom 27. März, welche gestern Abend mit den Brothers eingegangen sind, melden, daß fast in jeder Nacht Einbrüche in den Häusern der Englischen Kaufleute verübt werden. Diese scheinen nämlich dazu ausersehen zu seyn, bestohlen zu werden, und die Behörden nehmen sich ihrer so wenig an, daß die Diebe selten oder nie bestraft werden. Man hat auf diese Art bereits in 6 — 7 Englische Häuser eingebrochen. Man glaubt, daß die Haupt-Theilnehmer an diesen Einbrüchen die von Lissabon gekommenen Soldaten sind. Da die Englischen Kaufleute an Ort und Stelle keine Gerechtigkeit erlangen konnten, so haben sie mit den Brothers eine förmliche Eingabe eingesendet und es läßt sich erwarten, daß die Englische Regierung sowohl in Madeira als in Lissabon Vorstellungen deswegen machen werde.

Nach den letzten Nachrichten aus Canada scheint man sich in den Englisch-Amerikanischen Kolonieen sehr über den Mangel an einer festen Geldsorte zu beklagen, ein Umstand, der um so fühlbarer wird, da die Bevölkerung täglich zunimmt und der Handel eine immer größere Ausdehnung gewinnt. Das Silbergeld, welches gegenwärtig daselbst in Umlauf ist, besteht namentlich aus alten Französischen Kronen und halben Kronen, aus Spanischen Viertel- und halben Piastern, die indeß alle mehr oder weniger angegriffen sind und einen großen Theil ihres ursprünglichen Werthes verloren haben. Noch ärger ist es aber mit dem Kupfergelde: dies besteht aus allen möglichen Münzen, ja sogar aus Stücken alten Kupfer, so allgemein ist der Mangel an Scheidemünze. Der größte Theil des Englischen Geldes, welches die Ausgewanderten nach Canada mitbringen, wird entweder von ihnen in ihren Truhen aufbewahrt oder nach den Banken gebracht, wogegen diese ihre Noten ausgeben. Auch wird das Englische Geld gesetzlich nicht einmal angenommen, indem die Kolonial-Regierung bei allen Zahlungen nur Piaster (Dollars) zuläßt. Die Kolonisten scheinen es demnach sehr zu wünschen, daß ein neues Silbergeld eingeführt werde, welches ausschließlich zum Umlauf in den Kolonieen bestimmt seyn und in allen Zahlungen daselbst angenommen werden soll. Die Lage der Dinge ist so, daß wenn nicht bald Mittel dagegen ergriffen werden, der Handel sehr empfindlich darunter leiden wird.

Hiesige Blätter theilen das Schreiben eines Arztes in Ostindien mit, der bei einer wichtigen Station im Innern des Landes, ungefähr 800 Englische Meilen von Calcutta, angestellt ist, und auf einer Urlaubs-Reise begriffen war. Es heißt in demselben unter Anderm: „Auf einer Reise nach der Präsidentschaft Calcutta begriffen, befinde ich mich seit drei Tagen in meinem Boot auf dem Ganges, und darf nicht hoffen, vor 14 Tagen meine Bestimmung zu erreichen, oder ein weißes Gesicht zu sehen. Inmitten dieser Stille und Einsamkeit kann ich nichts Beßeres thun, als Dir meine Schuld abtragen, und mich zum Empfang Deines Schreibens vom 29. Januar 1831 bekennen. Ich wünschte, daß es mir, nach meiner jetzigen Tour von 800 Meilen, die Umstände erlaubten, noch 14,000 Meilen weiter zu reisen, um das glückliche alt-England wiederzusehen; aber leider ist mir dies für jetzt nicht gestattet. Für meine jetzige Reise habe ich mir ein kleines Boot gemiethet, welches gerade Raum für ein Feldbett, einen Tisch und einen Stuhl hat. Ich kann kaum aufrecht in demselben stehen. Bei Tage ist glühende Hitze, aber die Nächte sind sehr kalt. Ich muß sehr auf meiner Hut seyn, da kürzlich ein Aufstand unter den Bergbewohnern in meiner unmittelbaren Nachbarschaft ausgebrochen ist, und bereits mehrere Böte angehalten und geplündert worden sind. Ich werde ungefähr einen Monat in Calcutta zubringen, und dann in meinem Palankin die Rückreise antreten. Du kennst ohne Zweifel unsere Art, im Palankin zu reisen, wir werden von 8 Trägern getragen, welche sich ungefähr alle 10 (Engl.) Meilen ablösen. Wenn sie ihre Station zurückgelegt haben, so legen sie den Palankin auf die Schultern der schon auf dem Wege bereitstehenden Männer, und fort geht es, ohne den geringsten Aufenthalt; des Nachts leuchten zwei Fackelträger vor, und so legt man ungefähr 4 Englische Meilen in einer Stunde zurück. Die Kosten meiner Rückreise von 800 Meilen werden auf diese Weise ungefähr 25 Pfd. Sterling betragen."

Die Singapore Chronicles vom 8ten und 15ten November sind gestern hier eingegangen. Die ansässigen Kaufleute führen große Klagen über den Schaden, der dem Handel der Niederlassung durch die Seeräuberei zugefügt wird, und es wurde beabsichtigt, eine Bittschrift um bessern Schutz nach England zu senden. Die in Singapore eingegangenen Nachrichten aus Canton reichten bis zum 3. November, und hatten in kommerzieller Hinsicht insofern einiges Interesse, als der Bericht einiger versuchsweise abgeschickten Schiffe die Aussicht eröffnete, daß ein vortheilhafter Handel mit den östlichen Chinesischen Häfen eingeleitet werden könnte. Ein ziemlich ausführlicher Bericht des von dem Herrn Majoribank abgesandten Amherst, um die Gesinnungen der Eingebornen längs der Küste zu erforschen, ist bekannt gemacht worden. Im Laufe der Reise überzeugte man sich, daß die Chinesen im Allgemeinen sehr bereit sind, freundschaftliche Verhältnisse zu pflegen und Handels-Verbindungen anzuknüpfen. Zu gleicher Zeit fand man, daß die in den Häfen liegenden Schiffe nicht im Stande seyn würden, einem gut bewaffneten Kauffahrteischiffe Widerstand zu leisten. Es hieß in Canton allgemein, daß die Kaiserlichen Truppen sich auf dem Rückmarsche nach der Hauptstadt befänden, da die Rebellion durch einen Vergleich beendigt worden sey.

Aus Canton sind Zeitungen bis zum 1. December hier eingegangen. Sie melden, daß der Baumwollen-Handel an Lebhaftigkeit wieder gewonnen habe, und daß Opium außerordentlich gesucht und der Preis desselben daher bedeutend gestiegen sey.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 12. April. — Mit der Gesundheit Sr. Majestät bessert es sich täglich, und haben Höchstdieselben die gewohnten Arbeiten wieder vorgenommen. Inzwischen ist die Reise des Königs nach Amsterdam noch um einige Tage verschoben worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz-Feldmarschall wird in den nächsten Tagen wieder in dem Hauptquartier zu Tilburg erwartet.

Aus Saint-Omer sind hier Nachrichten bis zum 31sten v. M. eingegangen, aus denen erhellt, daß die dort, so wie in Bethune und Aire in Kriegs-Gefangenschaft befindlichen Holländischen Soldaten und Matrosen im Allgemeinen fortdauernd eines guten Gesundheits-Zustandes genießen und sich über ihre Wohnung und Beköstigung nicht zu beklagen haben. Dem Mangel an Wäsche und Schuhwerk, der bei einigen Abtheilungen fühlbar zu werden begann, ist zum Theil abgeholfen worden. Der Gesundheits-Zustand des General Chassé läßt noch Manches zu wünschen übrig; der würdige Greis wird fortdauernd von Fiebern heimgesucht, so daß er seine Wohnung in Saint-Omer nicht verlassen kann, wie sehr er sich auch nach dem Genusse der frischen Luft sehnen mag. Ferner ergiebt sich aus jenen Briefen, daß das von mehreren Niederländischen Blättern gemeldete Gerücht, als sollten unsere gefangenen Landsleute aus ihren gegenwärtigen Garnisonen nach Toulon gebracht werden, völlig grundlos ist.

Am vorigen Sonnabend wurden auf den Rotterdamer Werften die beiden neuen Briggs Mercur und Postillon von resp. 18 und 16 Kanonen von Stapel gelassen. Vor einigen Tagen sind von dort zehn Kanonierböte, vollständig bemannt und für den aktiven Dienst ausgerüstet, nach der Schelde abgegangen; jedes derselben war mit einem langen Sechsunddreißigpfünder, 2 Zwölfpfündern und einem Mortier bewaffnet.

Gegen Ende dieser Woche sollen von hier aus 2 Stück Geschütze à la Paixhans nach Bath abgeführt, und dort in Batterie aufgestellt werden. Sie sind vom größten und schwersten Kaliber und die damit kürzlich in Scheveningen angestellten Versuche sind so zufriedenstellend ausgefallen, daß man beschlossen hat, unsere ganze Küste mit ähnlichem Geschütz zu versehen.

Das Amsterdamer Handelsblad meldet in seiner Korrespondenz aus dem Haag: „Den jüngsten zuverlässigen Nachrichten aus London zufolge, haben England und Frankreich dem von Herrn Dedel am 23sten v. M. vorgelegten Conventions-Entwurfe ihre Zustimmung nicht ertheilt. In einer am 2ten d. M. Herrn Dedel zugestellten Note setzen die Bevollmächtigten Frankreichs und Englands die wenigen Punkte auseinander, über welche man sich noch zu verständigen habe, um zu einem Definitiv-Traktat zu gelangen, und drücken den Wunsch aus, daß der Holländische Bevollmächtigte mit Instructionen versehen werden möchte, um über dieselben zu unterhandeln.“

Man spricht noch immer von der Errichtung zweier Lager bei Rozendaal und bei Ryen, und zwar gleich nach Beendigung der Frühjahrs-Inspection.

Belgien.

Brüssel, vom 11. April. — Der Independant widerspricht heute der von mehreren Blättern mitgetheilten Nachricht, daß der Baron von Loe Wien verlassen und nach Brüssel zurückkehren würde. Es habe dieser Gesandte nur Urlaub erhalten, um in Karlsbad eine Brunnen-Kur zu gebrauchen.

Der Moniteur enthält eine Liste der mit Embargo belegten Holländischen Schiffe, welche seit dem November 1832 bis zum 30. März nach den Englischen Häfen gebracht worden sind. Eines von diesen Schiffen, der Atlas, ist seitdem frei gegeben worden, weil ein Kaufmann in Antwerpen nachgewiesen hat, daß es sein Eigenthum sey. Die Gesammtzahl dieser Fahrzeuge beträgt 61. Es befinden sich darunter Schiffe von

300 bis 700 Tonnen. Eins, die Henriette-Clarassina aus Batavia kommend, soll 40,000 Dollars an baarem Gelde an Bord haben, die übrigen sind größtentheils mit Kaufmannsgütern, Zucker, Kaffee, Indigo, Baumwolle, Oel, Taback, Früchten ꝛc. beladen. Der Moniteur verspricht nächstens auch eine Liste der nach den Französischen Häfen gebrachten Holländischen Schiffe zu geben.

Das Journal d'Anvers meldet: „Seit einigen Tagen werden den Schiffen, welche den Fluß hinabfahren um in See zu gehen, bei Lillo von Seiten der Holländer Hindernisse in den Weg gelegt. Vorgesteon erhielten von vier nach Vliessingen bestimmten Schiffen nur zwei die nöthigen Lootsen. Die beiden andern müssen so lange warten, bis es dem Lootsen-Amte in Vliessingen gefällt, sie abholen zu lassen. Es scheint, daß alle Lootsen auf den Holländischen Kriegsschiffen beschäftigt sind; während dieser Zeit müssen die Kauffahrteischiffe warten und der Handel muß leiden.

Es befinden sich jetzt auf der Schelde von Lillo bis Vliessingen im Ganzen 76 Holländische Kanonierböte, welche auf verschiedene Stationen vertheilt sind. Außerdem liegen zwischen Bath und der Rhede von Vliessingen: der „Zeeuw" von 90 Kanonen, die „Proserpine" von 22 Kanonen, die „Medusa" von 60 Kanonen, der „Pollux", der „Komet", der „Dauphin" und mehrere andere Korvetten, jede von 22 Kanonen.

In der Nacht zum 9ten fand vor einer hiesigen Kaserne eine Schlägerei zwischen Bürgern und Soldaten statt. Die Bürger hatten mehrere Verwundete. Einige Personen wurden verhaftet.

Der Bürgermeister von Löwen, Deneff, hat sich ertränkt. Er war lange Zeit sehr krank gewesen.

Türkei.

Belgrad, vom 30. März. — So eben treffen zwei Couriere aus Konstantinopel hier ein, die nach Wien eilen; sie sollen wichtige Nachrichten überbringen. Man spricht von Unruhen, die in Konstantinopel ausgebrochen, jedoch gleich wieder unterdrückt worden wären. Es heißt ferner, daß Ibrahim Pascha Smyrna nun wieder besetzt habe, und zugleich eine Aegyptische Escadre in diesem Hafen angekommen sey; daß Mehmed Ali's Antwort auf die Friedensvorschläge des Admirals Roussin in Konstantinopel eingetroffen sey; daß der Vicekönig diese nicht annehme, sondern nur unter Vermittelung der vier großen Höfe unterhandeln wolle, die schon zu diesem Ende ihre Agenten nach Alexandrien geschickt haben. Alles dies bedarf jedoch der Bestätigung. Aus Janina wird gemeldet, daß die in dem Griechischen Archipel stationirten Europäischen Escadren den Befehl erhalten hätten, nach den Dardanellen zu segeln.

Nordamerikanische Freistaaten.

Der Charleston Patriot vom 2. Februar meldet: „Gestern ward hier einige Aufregung veranlaßt, indem 2 Schiffe, das Brittische Fahrzeug „Roger Stewart" von Greenock, und die Spanische Brigg „Hermosa Habanero" von Havana, durch die Zoll-Kutters festgenommen wurden. Der Zweck dieser Beschlagnahme war kein anderer, als die Entrichtung der Zölle zu sichern, da der durch unsere Ordonnanz und die damit zusammenhängenden Gesetze, welche gestern in Kraft treten sollten, hervorgerufene Zustand der Dinge ein ganz neuer ist. Wir ließen dieses Ereigniß gestern ganz außer Acht, weil wir vorhersahen, daß die Beschlagnahme nur vorübergehend seyn und dem Handel des Orts kein wesentliches Hinderniß in den Weg legen würde, und wirklich ist auch das Spanische Schiff eingelaufen und heute früh in die Stadt hereingekommen. Wie wir hören, wird auch dem Brittischen Schiffe keine Schwierigkeit gemacht und dasselbe übermorgen hereingelassen werden."

Persien.

Die lange besprochene Expedition des Prinzen Abbas Mirza nach Chorassan scheint, den letzten Nachrichten aus Persien zufolge, endlich statt gefunden zu haben. Jene Provinz schien in der letzten Zeit die Oberherrschaft des Schachs nur noch dem Namen nach anzuerkennen, und sie zum Gehorsam zurückzuführen, war der Zweck des Thronerben. Des Prinzen erste Operationen waren gegen Reza-Chuly-Chan gerichtet, einem mächtigen und rebellischen Oberhaupte, der sich bei Annäherung des Prinzen in die starke Festung Amirabad mit 2000 Mann Infanterie und 400 Kavalleristen einschloß. Der Platz ist mit großem Fleiße befestigt worden, und da die Wälle ungeheuer dick sind, so war man allgemein der Meinung, daß er sich lange Zeit halten, und vielleicht den Angriffen der Perser Trotz bieten würde. Ungeachtet dieser Umstände aber, und trotz dem, daß sich die Armee des Prinzen nur auf kaum 5000 Mann belief, wurde doch die Festung am 18. Juli mit Sturm genommen, nachdem sie 17 Tage lang belagert gewesen war. Die moralische Wirkung, welche durch diese glänzende Waffenthat in ganz Persien und auch in Chorassan hervorgebracht wurde, dürfte dem Prinzen von großem Vortheile seyn, und wahrscheinlich den bisher befürchteten Widerstand gegen seine Thronfolge beseitigen. Den letzten Nachrichten zufolge hat er die Belagerung der Festung Kuchan begonnen, welche sich noch immer weigert, die königliche Gewalt anzuerkennen.

Miscellen.

In Laubnitz bei Frankenstein sind 22 Possessionen abgebrannt, wobei sämmtliche Getreide-Bestände ein Raub der Flammen wurden; dagegen sind weder Menschen noch Vieh verunglückt.

In Freystadt wurde am 3. Januar ein Tagelöhner von einem Hunde, welcher keinen Anschein von Tollwuth hatte, in die Hand gebissen. Nach geschehener Heilung wurde derselbe am 10ten d. krank und starb den 12ten an der Wasserscheu.

Das Königl. Museum für Nordische Alterhümer in Kopenhagen hat neuerlich einen interessanten Zuwachs erhalten; es ist dieses ein prachtvoller goldener Brustschmuck, bestehend aus einem länglichen Viereck, an den Ecken mit Oesen versehen, worin Ringe angebracht sind. Im Schmucke sind Steine eingefaßt gewesen, und in Verbindung mit demselben sind 8 Gold-Perlen und 7 Byzantinischen Goldmünzen gefunden worden. Die älteste dieser Münzen ist die des Placidius Valentinianus (Jahr 457 bis 461); ferner eine von Julius Majorianus; zwei von Leo, eine von Zeno und die zwei jüngsten von Anastasius. Der Schmuck, der in seiner Art sehr ausgezeichnet und kostbar zu nennen ist, schreibt sich wahrscheinlich aus dem 6ten oder 7ten Jahrhundert her.

Aus dem Gefängnisse von Macon, in Frankreich, sind in der Nacht vom 24. auf den 25. März neunzehn Sträflinge ausgebrochen, nachdem es ihnen gelungen war, mit großer Geduld seit dem Februar mit Hülfe eines Nagels und einiger Stücke von Holzschuhen bei Nachtzeit eine Steinplatte in ihrem Schlaf-Saale auszuheben und einen unterirdischen Gang bis zu einem neben dem Gefängnisse fließenden und in die Saône führenden Abzugs-Kanals auszuhöhlen. Die ausgegrabene Erde hatten sie in ihren Taschen aus dem Gefängnisse herausgetragen und mit dem Fette von ihren Speisen und etwas Baumwolle hatten sie sich eine Art von Licht gemacht, bei dessen Schein sie arbeiteten. Da sie in dem Kanal auf ein starkes und festeingemauertes Gitter stießen, so umgingen sie dasselbe mittelst eines Seiten-Ganges. Mehrere der Flüchtlinge sind bereits wieder ergriffen, aber des Haupt-Verbrechers unter ihnen, eines gewissen Leschenet, der wegen Ermordung seiner Frau zu lebenslänglicher Eisen-Strafe verurtheilt ist, hat man noch nicht habhaft werden können.

Zu Creuzot in Frankreich ist vor kurzem der Kessel einer Dampfmaschine mit niederm Druck, die zum Auspumpen des Wassers in einem Bergwerk diente, ohne vorausgehendes Geräusch zerplatzt. Fünf Arbeiter, welche am Feuer standen und plauderten, wurden durch die Gewalt des Wassers, des Dampfes und der Stücke Gußeisen, im Gewicht von 600 Kilogrammen, an die Mauer geschleudert, welche selbst einstürzte. Die Unglücklichen wurden zu gleicher Zeit verbrannt, und durch die ungeheuern Trümmer, die ihre Flucht verhinderten, verwundet und starben unter schrecklichen Leiden. Es hat sich gezeigt, daß der Kessel in ganz gutem Zustande war; man vermuthet daher, daß die unglücklichen Arbeiter selbst durch zu starkes Anschüren des Feuers, welches ein heftiger Nordwind ohnehin schon unterhielt, das Zerspringen veranlaßten. Durch diesen Unfall sind 26 Waisen und 5 Wittwen in das größte Elend gestürzt worden; die Fabrikeigenthümer und die Arbeiter selbst haben ihnen jedoch sogleich Unterstützung gereicht.

Man berichtet aus Canton in China vom 17. November: Es ist hier die Nachricht eingegangen, daß unser neuer Statthalter Lu in Leen-chow krank geworden ist, wohin einige Aerzte zu ihm abgegangen sind. Auch geht das Gerücht, daß unserem vorigen Statthalter Li in der Provinz Keang-nan, auf dem Wege nach Pe-king, ein Expresser vom Kaiser mit dem Befehl zu seiner Erdrosselung entgegen gekommen sey. So soll ein Brief gemeldet haben, der vor ein paar Tagen hier angekommen; gewiß ist nur, daß ein Chinesischer Berichterstatter gemeldet, es sey allgemein behauptet worden, Li sey auf dem Wege nach Pe-king gestorben, und das Wahrscheinlichste wäre, daß es auf die oben erwähnte Art geschehen. Li war etwa 72 Jahr alt. — Aus Pe-king wird gemeldet, daß der Minister und Herzog Chang-ling, der „Held von Kaschgar", nach jener Hauptstadt zurückgekehrt sey, nachdem er sich einige Zeit in Turkestan zur Ober-Aufsicht über die in Folge der dortigen Empörungen getroffenen Anordnungen aufgehalten. Da er über 70 Jahr alt ist, so wurden ihm gewisse Vorrechte in seiner Audienz bei dem Kaiser zugestanden. — Chang-ling hat in der Provinz Schan-se, in Folge einer entdeckten Unterschlagung von Staats-Geldern durch einen Cheheen oder Distrikts-Magistrat, eine Untersuchung betrieben, der zufolge eine ganze Reihe von Unter-Beamten bestraft, d. h. größtentheils um einen Grad im Rang oder Amte heruntergesetzt worden.

Die Stadt Rouen hat bei dem Pariser Bildhauer David die Bildsäule Corneille's bestellt, welche einen der öffentlichen Plätze dieser Vaterstadt des großen Dichters zieren soll.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Vormittag 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich allen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 18. April 1833.

Felix Gr. v. Königsdorff, auf Lohe.

Todes-Anzeigen.

Noch schmerzlich betrübt über den Verlust unseres älteren Sohnes und Bruders, Conrad Lüke, Diakonus in Schweidnitz, hat der Herr uns nach 8 Wochen wiederum tief erschüttert durch den am 13ten d. Mts. am Nervenfieber nach fünftägigen Krankenlager in dem kraftvollen Alter von 27 Jahren erfolgten Tod unseres Sohnes und Bruders Albert Lücke, Wirthschafts-Amtmann zu Ober-Schönau. Dies zur stillen Theilnahme für die entfernten Freunde des Entschlafenen.

Ober-Schönau den 16. April 1833.

Die Mutter und Geschwister des Verstorbenen.

Diesen Morgen um 5 Uhr entschlief zu einem besseren Leben unsere geliebte Tochter Julie. Am 21. October 1820 schenkte sie uns Gott. Worte vermögen weder die Freude auszudrücken, welche die Verewigte uns durch die so frühe als schöne Entwickelung ihres Geistes und Herzens machte, noch die körperlichen Leiden zu schildern, denen sie nach mehrjährigem schweren Kampfe unterlag. Wer die Verklärte gekannt, wird in freudiger und wehmüthiger Erinnerung ihrer denken, uns aber stille Theilnahme an dem Schmerze nicht versagen, die Hoffnungen nicht verwirklicht zu sehen, zu welchen die so schön hervorgetretenen Eigenschaften unseres entschlafenen Kindes uns berechtigten.

Raacke den 16. April 1833.

v. Kessel.
Hedwig v. Kessel.

Heute früh um $1/4$ auf 8 Uhr raubte uns der unerbittliche Tod unser geliebtes einziges Söhnchen Theodor, in dem zarten Alter von 9 Monaten; er starb in Folge eines heftigen Catarrhalfiebers mit Hinzutretung von Zahn-Krämpfen. Unsern entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen dieses schmerzliche Ereigniß tiefbetrübt ergebenst an.

Breslau den 18. April 1833.

von Plötz.
Amalie von Plötz, geb. von Gellhorn.

C. 25. IV. $4^1/_2$. O. u. W. △ I.

C. 25. IV. $5^1/_2$. R. △ III.

Theater-Nachricht.

Freitag den 19ten auf allgemeines Verlangen: Der Doppelgänger. Lustspiel in 4 Aufzügen von Franz v. Holbein.

Wasserstand am 18. April 1833.

Am Maaß im Ober-Wasser 18 Fuß 4 Zoll.
" " " Unter-Wasser 6 " 9 "

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

A-B-C- und Lesebuch für öffentliche und Privatschulen. 2te verm. Aufl. 8. Leipzig. 5 Sgr.

Heinel, Dr. E., Tobias. Eine idyllische Erzählung in drei Gesängen, frei nach der heiligen Urkunde. 8. Königsberg. br. 13 Sgr.

Hagena, K., über die Einheit der latein. Conjugation. 8. Oldenburg. br. 8 Sgr.

Höpfner, M. E. F., das irdische Freudenmahl zu Cana und das himmlische im Reiche Gottes; eine biblische Betrachtung. gr. 8. Leipzig. br. 4 Sgr.

Sederholm, Dr. K., die Erlösung. Ein Gedicht in zwölf Gesängen. 16. Berlin. 20 Sgr.

Suso's, Heinrich, genannt Amandus, Büchlein von der ewigen Weisheit. Für alle Heilsbegierigen, nach göttlicher Erkenntniß und Vollkommenheit strebenden Seelen, in etwas verbesserter Schriftsprache, doch dem Originaltexte treu, besonders herausgegeben von J. Rauchenbichler. Mit 1 Titelkpfr. 8. Augsburg. brosch. 12 Sgr.

Thoma's, F. K., sechszig Choräle für drei Knabenstimmen oder für zwei Tenorstimmen und eine Baßstimme ausgesetzt und stufenweise geordnet. quer 8. Nürnberg. cart. 23 Sgr.

Vogelbacher, J. P., Anleitung zur nützlichen Bienenzucht, besonders für den Landmann und die Schulen. 2te verb. u. verm. Aufl. 12. Freiburg. br. 8 Sgr.

Aufträge zur Verschaffung
der
neuen Coupons-Bogen

Polnischer Pfandbriefe werden von uns übernommen, versichern zugleich den verehrten Interessenten durch schleunige Besorgung und Notirung der billigsten Provision bestens zu genügen, und sind die Bedingungen zu erfahren im

Anfrage- und Adress-Bureau
im alten Rathhause.

Bekanntmachung.

Zur Befriedigung der Nachlaßgläubiger soll das der verstorbenen Kaufmann Anna Buchmann gehörige, am hiesigen Ringe sub No. 318. belegene, und auf 1275 Rthlr. gerichtlich abgeschätzte, gegenwärtig im Naturalbesitz des Kaufmann Buchmann befindliche Kramhaus und die dabei befindlichen Handlungs-Utensilien an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Da nun hierzu die Termine den 25sten März, 25sten April, der peremtorische aber den 25sten Mai Vormittags 10 Uhr vor dem Commissar. Herrn Assessor Heintze ansteht, so werden zahlungsfähige Kauflustige zu erscheinen, hierdurch vorgeladen.

Leobschütz den 1sten Februar 1833.

Fürst Lichtensteinsches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Mühlenbesitzerin Elisabeth Zientek zu Zandowitz, hat bereits vor einigen Jahren einen zweiten Mahlgang bei ihrer in Zandowitz belegenen ihr zugehörigen Wassermühle neu angebaut, ohne den Eingang der von ihr zuvor nachgesuchten Concession abzuwarten. Nach §. 6. und §. 7. des Gesetzes vom 28sten October 1810 wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht und hat Jeder die etwa gegen diesen Bau zu machenden Einsprüche innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist bei unterterzeichnetem Amte anzubringen und wird nach Befund derselben besagter Mahlgang entweder cassirt oder die erforderliche landespolizeiliche Genehmigung zu dieser Anlage höhern Orts nachgesucht werden.

Groß-Strehlitz den 2ten April 1833.

Königl. Landräthl. Amt.

Auctions-Bekanntmachung.

Das in Panthenau befindliche Mobiliare des verstorbenen Herrn Kammerherrn Freiherrn Ernst Wolfgang von Rothkirch-Trach auf Panthenau, Bärschdorf rc., bestehend in Porzelain, Gläsern, Geräthschaften von Zinn, Kupfer, Messing, Blech und Eisen, Leinenzeug und Betten, Meubles und Hausgeräth, Wagen, Geschirren, Reitzeugen, Weinen, Gewehren, Kupferstichen, Orangen-Bäumen, Blumenpflanzen rc., soll den 6ten Mai dieses Jahres Vormittags um 9 Uhr und folgende Tage zufolge Auftrags des Königlichen Hochlöblichen Ober-Landes-Gerichts zu Glogau im herrschaftlichen Schlosse zu Panthenau auctionis lege verkauft werden. Gedruckte Auctions-Cataloge sind vom 25sten d. Mts. ab, bei dem unterzeichneten Commissarius zu haben. Haynau den 15ten April 1833.

Wecker, Justiz-Verweser, vig. commiss.

Vom 17ten April an, wohne ich wieder, wie früher, in meiner Amts-Wohnung: Kranken-Hospital zu Allerheiligen am Burgfelde.

Der Medicinalrath Dr. Ebers.

Die Milch-Pacht

bei denen Dominiis Schönborn und Klein-Oldern ist zu Johanni 1833 zu vergeben; Pachtlustige melden sich beim Wirthschafts-Amte.

☞ Dünger-Gyps

trocken und feingemahlen, ist wieder zu verkaufen, Nikolaithor, Neue-Oderstraße und in der Tuchhandlung des F. W. Hildebrandt, Blücherplatz No. 7.

100 Stück

ganz große und völlig ausgemästete Ochsen stehen zum Verkauf zu Pischkowitz und Wallisfurth bei Glatz.

Friedrich Freiherr von Falkenhausen.

Wagen-Verkauf.

Zwei gebrauchte Reise-Wagen, hinten in Federn, vorn aufsitzend, auch verschiedene neue Reisewagen stehen zu verkaufen auf der Altbüßerstaße No. 12.

Wagen-Verkauf.

Ein schöner Staats-Wagen und eine Droschke, soll wegen Auseinandersetzung, schleunig und billig verkauft werden, in der Friedrich-Wilhelmsstraße Nro. 62. bei dem Kurschmidt Herrn Scholtz.

Pferde-Anzeige.

Sonnabend, als den 20sten d. M. werden direkt aus Rußland hier eintreffen:

20 Paar egal groß gewachsene Wagenpferde in verschiedenen Farben, wie auch ein arabischer Schimmel-Hengst.

Außerdem noch mehrere Reitpferde in verschiedenen Farben. Zum Verkauf werden sie in den 3 Linden vor dem Oderthore stehen.

Jacob Gräffner, Pferdehändler.

Anzeige.

Trockenes gereinigtes Seegras, in 1 à 2 Centner Ballen, offerirt zum billigsten Preise

Julius Nedell in Stettin.

Feine Berliner Cervelat-Wurst

in Kommission eingesandt, empfiehlt um schnell zu räumen pr. Pfd. 8 Sgr., Reusche-Straße No. 34.

F. A. Gramsch.

Neuer Preußischer Leinsaamen

von bester Qualität ist billig zu haben, bei

G. Oeffeleins Wwe. & Kretschmer,

Breslau, Carlsstraße No. 41.

Geräucherten Weser-Lachs

so schön als den Rhein-Lachs, besten Limburger und Schweitzer Käse, so wie auch Mandeln in Schalen, offerirt im Ganzen und Einzeln billigst

Carl Wysianowski,

im Rautenkranz, Ohlauer-Straße.

Mittel gegen Flechten-Uebel.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Anzeige, daß die von dem Staatsrathe Herrn Dr. Hufeland im Juniheft seines Journals der practischen Heilkunde vom Jahr 1832 gegen Flechten-Uebel empfohlene Cocusnußöl-Soda-Seife, von der chemischen Fabrik aus der Saline Schöningen, für den Fabrikpreis im Ganzen und Einzeln in Leipzig allein zu haben ist, bei

Dietz & Richter.

Hauslehrer

welche in höheren Wissenschaften so wie auch in Musik Unterricht ertheilen und sich über ihre Moralität genügend ausweisen können, werden nachgewiesen von

der Speditions- und Commissions-Expedition

Ohlauer-Staße No. 21.

Literarische Anzeige.

So eben erschien und ist zu haben:

Breslau und dessen Umgebungen.

Beschreibung alles Wissenswürdigsten für Einheimische und Fremde

von

Fr. Nösselt.

Zweite, sehr verbesserte und mit einem Plane von Breslau versehene Ausgabe.

gr. 12mo. 359 Seiten.

Preis gebunden 1 Rthlr. 15 Sgr.

Seit dem Erscheinen der ersten Ausgabe 1825 hatte sich in Breslau so Vieles geändert und so vieles Neue war hinzugekommen, daß der Verleger den Herrn Verfasser veranlaßte, sich einer Revision des Werkes zu unterziehen. Zugleich ist, als eine sehr nothwendige Zugabe, dem Buche ein neuer sehr sauber lithographirter Plan beigegeben, der auch besonders erschienen und für den Preis von 12 Sgr. illuminirt zu haben ist. — Und nun so glaubt er sowohl seinen Mitbürgern als den Fremden ein treffliches Mittel an die Hand gegeben zu haben, die an so vielen Merkwürdigkeiten reiche Stadt genauer kennen zu lernen.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Ein Apotheker-Gehülfe wird baldigst verlangt, von der Speditions- und Commissions-Expedition Oblauerstraße No. 21.

Ein goldener Siegelring

mit einem in Chrysopras gestochenen adlichen Wappen, ist am 10ten d. M. bei Gelegenheit einer Abreise abhanden gekommen. Das Wappen besteht in einem Herzschilde worauf ein Bockskopf ist; über dem Schilde befindet sich ein Helm mit Krone und zwei Flügeln und unter dem Schilde hängen drei Orden. Jedermann wird hierdurch ergebenst vor dem Kauf dieses Ringes gewarnt und zugleich ersucht, dem hiesigen Hochlöblichen Polizei-Präsidium im Fall eines Ausgebots zum Kauf, davon Anzeige zu machen.

Zu vermiethen

und sogleich zu beziehen ist eine meublirte Stube im alten Rathhause drei Treppen hoch vorn heraus.

Vermiethung.

Auf der Albrechtsstraße No. 18. der Königl. Regierung gegenüber ist zu Johanni d. J. der erste Stock, bestehend aus 6 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und das Nähere darüber im Hause selbst auf gleicher Erde, oder beim Eigenthümer, Neumarkt No. 30. im 2ten Stock zu erfahren.

Zu vermiethen.

No. 13. am Ringe ist der zweite Stock zu vermiethen und Termin Johanni d. J. zu beziehen. Das Nähere daselbst in der Eisenwaaren-Handlung Andr. Krischke zu erfahren.

Zu vermiethen

ist der zweite Stock, bestehend in drei Stuben, einer Alkove und Entree und bald oder zu Johanni zu beziehen, Altbüßerstraße No. 12.

Zu vermiethen

ist von Johanni l. J. an die Bäckerei vor dem Nicolai-Thor in der neuen Kirchgasse No. 4. Das Nähere bei der Eigenthümerin und bei dem Nachbar Herrn rc. Rüchel.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Schwerdt: Hr. Mandel, Kaufm., von Berlin; Hr. Hausius, Kaufm, von Greiffenberg; Hr. Teusler, Kaufmann, von Grünberg. — Im goldnen Baum: Hr. Gerdessen, Apotheker, von Herrnstadt; Hr. Graf v. Götzen, Landschafts-Director, von Scharfeneck; Hr. v. Blacha, von Thule. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Tschammer, Landschafts-Director, von Hochbeltsch; Hr. Schäffer, Gutsbesitzer, von Dankwitz. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Schneider, Stadtrichter, von Landsberg; Herr Tymowski, Herr von Mulzinski, beide von Zietowitzko; Hr. v. Kresky, von Grembanin; Hr. v. Paczinsky, von Koselwitz. — In der großen Stube: Hr. v. Mechowsky, von Czachorow; Hr. Owald, Secretair, von Sulau; Hr. Curie, Pfarrer, von Poln. Hammer; Hr. v. Miskowsky, Gutspächter, von Ligowice. — Im goldnen Löwen: Hr. Göritz, Landschafts-Rendant, von Neisse; Hr. Singer, Mechanikus, von Oppeln. — Im weißen Adler: Hr. v. Lilienhoff, Hauptm., von Schweidnitz; Hr. v. Wachten, General-Lieutenant, aus Rußland. — In der goldnen Krone: Hr. Kolbe, Kaufmann, von Frankenstein. — Im Privat-Logis: Hr. Bech, General-Landschafts-Rendant, von Jauer, Herrnstraße No. 8; Herr Klose, Rendant, von Heinrichau, Schuhbrücke No. 34; Hr. Kabitz, Kaufm., von Kreuzburg, Schmiedebrücke No. 49.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 18. April 1833.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 6 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. 3 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 28 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 26 Sgr. 9 Pf.	—	= Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf.
Gerste	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 20 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 17 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.